„DIE KIRCHE HAT DIE FREIHEIT VERLOREN"

Dompropst Lichtenberg im Gestapo-Verhör

Der Berliner Dompropst Bernhard Lichtenberg war einer der wenigen katholischen Geistlichen, die öffentlich das NS-Regime und die Behandlung der Juden kritisierten. Vor seiner Verurteilung wegen Heimtücke und Verstoßes gegen den Kanzelparagraphen – Lichtenberg starb 1943 auf dem Transport in ein Konzentrationslager – wurde er 1941 von der Gestapo verhört. Aus dem Vernehmungsprotokoll:

Lichtenberg: Ich kann als katholischer Priester nicht von vornherein zu jeder Verfügung und Maßnahme, die von der Regierung getroffen wird, Ja und Amen sagen. Wenn sich die Tendenz derartiger Regierungsverfügungen und Maßnahmen gegen die geoffenbarte Lehre des Christentums und damit gegen mein priesterliches Gewissen richtet, werde ich meinem Gewissen folgen und alle Konsequenzen mit in Kauf nehmen, die sich daraus für mich persönlich ergeben. Ich bekämpfe falsche Grundsätze, aus welchen falsche Taten entstehen müssen, man denke an Beseitigung des Religionsunterrichts aus den Schulen, Kampf gegen das Kreuz, Beseitigung der Sakramente, Verweltlichung der Ehe, absichtliche Tötung angeblich lebensunwerten Lebens (Euthanasie), Judenverfolgung usw.



Lichtenberg

Frage: Vertreten Sie diesen Standpunkt auch von der Kanzel herab?

Antwort: Ja.

Frage: Danach geben Sie zu, daß Sie staatliche Maßnahmen nicht billigen?

Antwort: Die aus den eben genannten Grundsätzen fließenden Maßnahmen billige ich nicht.

Frage: Es dürfte auch Ihnen klar sein, daß durch die soeben geschilderten Ansichten, die von Ihnen auch öffentlich vertreten werden, eine Beunruhigung der Volksgemeinschaft eintreten kann?

Antwort: Diese Beunruhigung kann nur verhindert werden, indem man falsche Maßnahmen unterläßt.

Frage: Damit stellen Sie die Rechte der Kirche vor die des Staates.

Antwort: Christus der Herr hat das Recht: zu lehren, Sakramente zu spenden und sittliche Gebote zu geben, nicht dem Staat übertragen, sondern der Kirche.

Vorhalt: Auf der Seite 606 des (Lichtenberg gehörenden) Buches „Mein Kampf" haben Sie zu dem Passus im letzten Absatz — „Das Recht geht mit der Macht" — die Randbemerkung gemacht: „und Ihr?" Ihre Stellungnahme bitte.

Antwort: „Und Ihr", das heißt: „Und geht nicht auch bei euch das Recht mit der Macht?" Gibt es denn eine Möglichkeit, gegen eine Verfügung der Geheimen Staatspolizei irgendein Rechtsmittel einzulegen? Mit dieser Randbemerkung wollte ich meine innere Überzeugung zum Ausdruck bringen, die in persönlichen Erfahrungen begründet ist, daß wir heute oft in einem Zustand der Willkür leben.

Vorhalt: Auf Seite 636 des Buches haben Sie die Randbemerkung „und Ihr?" gemacht. Welches ist die Bedeutung dieser Bemerkung im Zusammenhang mit den Gedankengängen, die auf dieser Seite niedergeschrieben sind?

Antwort: Das heißt: „Und ihr Nationalsozialisten, haltet ihr auch einmal eine Gewissenserforschung über eure Ehrlichkeit?"

Vorhalt: Auf Seite 639 haben Sie zu den Ihnen eben vorgelesenen Gedankengängen die Randbemerkung gemacht: „Selbstkritik". Aus dieser Bemerkung ist doch ein offener Vergleich zwischen früher und heute zu erkennen. Wie stellen Sie sich dazu?

Antwort: Durch diese Bemerkung will ich die heutigen Machthaber zu einer Kritik ihrer eigenen Institutionen veranlassen, z. B. der keinem irdischen Richter verantwortlichen Geheimen Staatspolizei, der Konzentrationslager und zu der Kritik, ob sie sich dadurch die Liebe der Deutschen erwerben.

Vorhalt: Auf der Seite 640 sind die Randbemerkungen „Selbstkritik", „sehr richtig" und nochmals „Selbstkritik" verzeichnet. Ich lese Ihnen den Text dieser Seite jetzt vor und bitte Sie, sich dazu zu äußern, welchen Sinn die Randbemerkungen zum Text haben.

Antwort: Auf diesen Vorhalt habe ich nur mit der Frage zu antworten: Auf welchem Gebiet besitzt die Katholische Kirche heute noch die ihr durch das Konkordat garantierte Freiheit?

Vorhalt: Zu dem Satz auf derselben Seite 640 — „Denn es ist eine der unverschämtesten Frechheiten des heutigen Regiments, von freien Bürgern zu sprechen" — haben Sie die Randbemerkung „sehr richtig" gemacht. Aus der Bemerkung ist zu erkennen, daß Sie den Sinn dieses Satzes auf das heute bestehende Staatsregiment bezogen haben. Ist das so?

Antwort: Ich mache mir die Ausdrucksweise des Verfassers nicht zu eigen, aber ich stelle fest, daß die Katholische Kirche unter dem heutigen Staatsregiment die Freiheit verloren hat.

---

deutsche Niederlage herbeizuführen, entschieden widersetzt hat.

Man könnte sagen: Der deutsche Episkopat hat nicht nur klug gehandelt, wenn er die Kirche von jedem gewaltsamen Vorgehen fernhielt, sondern die Bischöfe sind auch an die traditionelle katholische Lehre gebunden gewesen, die, zumindest seit den letzten Jahrhunderten, Revolutionen und Tyrannenmord verurteilt. Es sei hier kurz erwähnt, daß katholische Theologen sich keineswegs einig waren oder sind, ob Widerstand gegen Tyrannei moralisch vertretbar ist oder nicht.

In mehreren Fällen der jüngeren Geschichte hat die Kirche bewaffnete Aufstände gebilligt. Der mexikanische Episkopat segnete 1927 die Revolte der „Christeros", Bauerngruppen, die sich nach ihrer Losung „Viva Christo Rey" nannten; sie wurden oft von Priestern angeführt.

Papst Pius XI. unterschied in seiner Enzyklika „Firmissimam constantiam" vom 28. März 1937, die auf die Lage in Mexiko einging, zwischen gerechten und ungerechten Aufständen und ließ die Möglichkeit der Gewaltanwendung für den Fall offen, daß es gelte, sich gegen verfassungsmäßige Regierungen zu verteidigen, die „gegen Gerechtigkeit und Wahrheit aufstehen, ja die Fundamente der Autorität selbst zerstören ... und die öffentliche Macht dazu benutzen, um die Autorität zu vernichten".

Nachdem sich die meisten spanischen Bischöfe auf die Seite General Francos und seiner Rebellion gestellt und zu einem Kreuzzug gegen den Kommunismus und für das Christentum und die Gerechtigkeit aufgerufen hatten, segnete Pius XI. alle, „die die schwere und gefährliche Aufgabe auf sich genommen haben, die Rechte der Religion und die Ehre Gottes zu verteidigen und wiederherzustellen".

Als es Franco, dem Hitler und Mussolini großzügige Hilfe gewährten, gelungen war, die Republik niederzuwerfen, übermittelte Pius XII. den spanischen Katholiken „mit großer Freude" seine „väterlichen Glückwünsche für die Gabe des Friedens und des Sieges, mit denen Gott den christlichen Heroismus Eures Glaubens und Eurer Liebe gekrönt hat, der sich in solch großen und großzügigen Leiden bewährte". Offenbar waren einige Aufstände annehmbar und konnten den Segen der Kirche empfangen

Wäre den deutschen Bischöfen an der Unterstützung eines aktiven Widerstands gegen Hitler gelegen gewesen, so hätte es für einen solchen Standpunkt genug Präzedenzfälle gegeben. Die Tatsache, daß sie beharrlich einen solchen Widerstand ablehnten, läßt sich nicht aus der christlichen Theologie erklären; die Gründe müssen anderswo gesucht werden.

In den ersten Jahren der Hitler-Herrschaft haben die Bischöfe wahrscheinlich gehofft, die Nationalsozialisten würden ihre antikatholische Politik aufgeben, falls sich die Katholiken zur Mitarbeit und zu Hilfeleistungen bereit zeigten.

Später, als diese Hoffnung enttäuscht wurde, hatte der Episkopat die Kirche bereits so stark zu einem Kurs der Treue und des Gehorsams verpflichtet,